Joos de Momper d. J., Nachfolger

Flusslandschaft mit Tobias und dem Engel, 2. Hälfte 17. Jh.

Pr251 / M780 / Kasten 31

Joos de Momper d. J.

Antwerpen? um 1564–1635 ebd.

Sohn des Malers und Kunsthändlers Bartholomäus de Momper (1535–1595/1597), bei dem er wohl auch seine erste Ausbildung erhielt. 1581 wurde Joos de Momper als Freimeister in die Antwerpener St. Lukasgilde aufgenommen; 1590 Heirat. 1594 erhielt er (neben seinem Vater und anderen Künstlern) den Auftrag für die Festdekoration zum Einzug von Erzherzog Ernst von Österreich, Statthalter in Brüssel. Eine Italienreise kann aufgrund topographischer Zeichnungen und Gemälde mit Sicherheit angenommen werden, der Zeitpunkt ist aber ungewiss. Vor 1601 erfolgte jedoch die Rückkehr. 1610/1611 war er im Vorstand der Antwerpener St. Lukasgilde.
Joos de Momper war ausschließlich in der neuen Gattung der (reinen) Landschaftsmalerei tätig. Seine frühen Arbeiten sind von Paul Bril (1554–1626) beeinflusst. Das für die flämische Landschaftsmalerei typische Drei-Gründe-Schema (brauner Vordergrund, grüne Mitte, blauer Hintergrund) mit kulissenhafter Anordnung verließ er in den 1620er Jahren zugunsten einer (braun-)tonigeren Malerei mit weicheren Übergängen. Da Joos de Momper seine Arbeiten kaum je datierte, ist eine Chronologie nur stilkritisch zu erstellen. Die Zahl der Lehrlinge, zu denen auch seine Söhne Philips I (1596–1634) und Gaspard (gest. 1626) de Momper zählen, sowie ein großer Werkstattbetrieb erklären die umfangreiche Gemäldeproduktion und die schwankende Qualität der Werke. Nach der flämischen Manier der Arbeitsteilung wurde die Staffage meist von anderen Künstlern eingefügt, u.a. → Hendrik van Balen, → Frans Francken II, → Hans Jordaens III, → David Teniers II oder Sebastian Vrancx (1573–1647).

Literatur

Ertz 1986 (Wvz.) | de Maere/Wabbes 1994, Bd. 1, S. 287f., Bd. 3, S. 851–853 | AK Essen 2003, S. 142–143, 206–209, 226f., 324f., 390f. | AKL, Bd. 90 (2016), S. 263–265

Technologischer Befund (Pr251)

Ölhaltige Malerei auf Kupfer
H.: 13,5 cm; B.: 16,0 cm; T.: 0,1 cm

Tafel vor Bemalen aus größerer Kupferplatte geschnitten. Kantige, leicht schiefe Tafelseiten deuten auf Schnitt mit Blechschere hin. Rückseitig Hammerspuren, über Fläche verteilt zahlreiche recht feine, kurze, ungerichtete Schleifspuren.
Dünnschichtige, weiße, ölgebundene Grundierung. Pinselspuren vom Auftrag großflächig unter Malerei zu erkennen.
Zunächst mit brauner Lasur Umrisse der Komposition festgehalten. Nach Ausarbeitung des Himmels in Weiß und Blau mit grünen, blauen und braunen Lasuren Farbflächen von Landschaft und Staffage malerisch unterlegt. Gebäude und Pfähle mit opaken, hellen Brauntönen, dann Wiesen mit deckenderen Grün- und Gelbtönen weiter modelliert und Himmel am Horizont mit gelber Lasur überzogen. In skizzenhaften, raschen Strichen Einfügen der Hintergrundfiguren sowie der Baumkronen; Berge und Gebäude im Hintergrund in mit Weiß ausgemischtem Azurit. Laub der Bäume mit grünem Lack und Braun aufgestupft. Zum Schluss Lichter, Details und farbige Akzente sowie Kreuz und Figuren in fertige Landschaft eingefügt. Dabei zunächst Konturen der Figuren in deckendem Braun angegeben, dann nass-in-nass Farben von Inkarnat und Kleidung aufgesetzt. Malfarbe mit leichtem Pinselduktus aufgesetzt, doch zeigt Malschicht insgesamt flaches Oberflächenrelief.

Zustand (Pr251)

Tafel in sich leicht verwölbt. Kanten und Rückseite zeigen Gebrauchsspuren und Oxidationsprodukte. Einige alte Fehlstellen an Tafelkanten und großflächige Verputzungen im Himmel und kleinere auf Bildfläche, die z.T. retuschiert worden sind. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr251)

H.: 15,7 cm; B.: 18,4 cm; T.: 1,8 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen; Stangenware: j A

[M.v.G.]

Beschriftungen (Pr251)

Direkt auf der Bildträgerrückseite: Schlagmarke des Tafelmachers Jan Michielsen; eingeritzt: „23“; rote Wachskreide: „251“; schwarzer Filzstift, zwei Mal nebeneinander: „251“
An der Außenkante der oberen Leiste, roter Buntstift: „251“
Goldenes Pappschildchen: „P.83. J. A. Rauscher“

© Historisches Museum Frankfurt

© Historisches Museum Frankfurt

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Erworben aus der Sammlung des Hofrates Henrich Sebastian Hüsgen (1745–1807), die am 9. Mai 1808 und den folgenden Tagen in Frankfurt versteigert wurde: „Eine gebirgige Landschaft, mit dem Engel Raphael und Tobias, von P. Briel, auf Kupfer, 5¼ Zoll hoch, 6¼ breit.“ (Aukt. Kat. 1808 Hüsgen, S. 24, Nr. 3); laut Annotation im Exemplar des Auktionskataloges aus dem Besitz der Familie Prehn für 3 Gulden zugeschlagen und im Exemplar des Auktionskataloges aus dem Besitz der Familie Prehn mit einem „P“ (für Prehn) gekennzeichnet.

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 27, Nr. 780: „RAUSCHER. Eine Landschaft mit biblischer Stafage. b. 5¾. h. 4¾ Z. Holz.“

Passavant 1843, S. 15, Nr. 251: „Rauscher. Landschaft mit einer Mühle. Der kleine Tobias wird von einem Engel geleitet. b. 5⁷/₈. h. 5¾. Kupfer."
Parthey, Bd. 2 (1864), S. 321, Nr. 1 (als J. A. F. Rauscher); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 41 (Wiedergabe Passavant 1843); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff

Kunsthistorische Einordnung

Dominantes Motiv des vornehmlich in zarten Grün-, Gelb- und Blautönen gehaltenen Landschaftsbildchens ist ein überdimensionaler, extrem hoher und schmaler Brückenbogen im Zentrum der Komposition, der ein vom vorderen rechten Bildrand in die Tiefe fließendes Gewässer überspannt. Auf der Brüstung erhebt sich neben einem Brückenhäuschen ein Kreuz. Im Schatten des gemauerten Bauwerkes drängen sich am rechten Ufer mehrere Häuser mit Mühlrädern. Zum Anlegen der Boote sind zahlreiche Pfähle ins Wasser gerammt. Am linken Ufer – in der linken unteren Bildecke, unter einem mächtigen, vom Bildrand angeschnittenen Baum – wandern zwei Gestalten: Der in ein blaues Gewand gekleidete Engel Raphael trägt in der ausgestreckten rechten Hand ein Salbgefäß vor sich her. Neben ihm schreitet, ganz in Rot gekleidet, der kleine Tobias mit dem Fisch in der linken Hand. Ein kleiner, weißer Hund begleitet ihn. Die bergige Landschaft im Hintergrund zeigt links eine Stadt mit einem Kirchturm, rechts in weiterer Ferne sich den Hang hinaufziehende festungsartige Gebäude mit vielen Türmen.
Die Wanderung von Tobias und dem Engel gehört zu den beliebtesten biblischen Staffagethemen der flämischen Berg- und Waldlandschaften. Ebenso wie der Gang nach Emmaus oder die Flucht nach Ägypten ließ sich diese Szene in die verschiedensten Landschaften einfügen. Nach der biblischen Erzählung (Tob 6,1–9) wurde Tobias auf seiner Wanderung nach Rages in Medien von seinem Hund und dem Erzengel Raphael begleitet. Einem großen Fisch, der ihn am Tigris angesprungen hatte, entnimmt er auf Anraten des Erzengels für seinen blinden Vater Herz, Leber und Galle, da diese Innereien heilende Wirkung besitzen. Nach dem biblischen Text verzehren die beiden den ausgenommenen Fisch noch an Ort und Stelle. Im Gemälde werden sie jedoch traditionsgemäß bei der Weiterreise mit ihren neuen Attributen – dem Fisch und dem Gefäß für die Innereien – wiedergegeben.[1]
Obwohl bereits 1608 der Stich von Hendrick Goudt (1583–1648) das Gemälde Tobias und der Engel (der kleine Tobias)[2] von → Adam Elsheimer, das als Historienbild den Figuren größere Aufmerksamkeit widmet, in ganz Europa bekannt machte, ist im Prehn'schen Gemälde das biblische Thema weiterhin nur Staffage. Hauptaugenmerk des Künstlers ist hingegen die kuriose, hohe Brücke.
Die Künstlerangabe im Auktionskatalog von 1829 und bei Passavant 1843 beschränkt sich auf die Nennung des Familiennamens „Rauscher". Welcher Künstler hiermit gemeint ist, lässt sich aber nur schwer nachvollziehen. Zeitlich kämen nur zwei wenig bekannte Maler in Frage – Johann Rauscher d. Ä., (Maler aus Nürnberg, seit 1589 in Leipzig, gest. ebd. 1601) und sein Sohn Johann Rauscher d. J. (gest. 1632 in Dresden)[3] – für die die familiäre Bezeichnung jedoch wenig wahrscheinlich ist. Diese ließe eher auf → Johann Albrecht Friedrich Rauscher schließen, Schüler der Düsseldorfer Akademie und Hofmaler des Herzogs von Coburg, der sich zur Zeit der Sammeltätigkeit Prehns vor allem als Landschaftsmaler einen Namen machte.[4] Entsprechend wird das Bildchen auch bei Parthey geführt. Wie jedoch die stilistische Diskrepanz zwischen dem der frühen flämischen Landschaftsmalerei verpflichteten Prehn'schen Bildchen und der den Gepflogenheiten des 18. Jahrhunderts folgenden Malweise Johann Albrecht Friedrich Rauschers zu erklären sein soll, bleibt unklar.

---

1 Weskott, Hanne: Tobias, in: LCI, Bd. 4 (1972), Sp. 320–326, bes. Sp. 322.
2 Adam Elsheimer, *Tobias und der Engel*, Kupfer, 12,4 x 19,2 cm, HMF, Inv. Nr. B0789 (AK Frankfurt/Edinburgh/London 2006, S. 152–155, Kat. Nr. 30 mit Abb.); Hendrick Goudt nach Adam Elsheimer, *Tobias und der Engel*, Kupferstich, 13,4 x 18,5 cm (ebd. S. 186, Kat. Nr. 50 mit Abb.).
3 Thieme/Becker, Bd. 28 (1934), S. 45.
4 Thieme/Becker, Bd. 28 (1934), S. 45.

Tatsächlich ist das vorliegende Bild einem Nachfolger des Joos de Momper d. J. zuzuschreiben. Es entspricht einem etwa doppelt so großen Gemälde, das als Joos de Momper galt, mit „1615“ datiert sein soll und sich zuletzt im Kunsthandel W. Paech, Amsterdam, befand.[5] (Abb. 1) Klaus Ertz, dem das Bild bei Verfassen seiner Monographie zu Joos de Momper 1986 noch nicht bekannt war, schätzt jedoch auch diese Version als Nachfolgearbeit ein und hätte sie unter den abzuschreibenden Werken aufgenommen.[6] Abweichungen zwischen den beiden Gemälden, die von zwei verschiedenen Händen stammen, zeigen sich nur in den Staffagefiguren: Der kleine Tobias schaut im Amsterdamer Bild den Erzengel von der Seite an, und statt der skizzenhaft gemalten zwei Frauen bewegt sich eine Karawane aus mehreren Pferden und Wagen die steile Brückenauffahrt hinauf. Zudem erhebt sich am rechten Ufer über den Häusern ein weiterer Baumwipfel, sodass der auf dem Prehn'schen Bild die Brücke verlassende Mann mit geschultertem Stab nicht zu sehen ist.
Die Einschätzung als Nachfolgearbeit des Joos de Momper d. J. wird durch die auf der Kupferplatte rückseitig eingeschlagene Marke bestätigt: Das in einem runden Kreis eingeschlossene Monogramm I M zu Seiten eines über zwei Andreaskreuzen stehenden Merkurstabes lässt sich dem Plattenmacher Jan Michielsen zuweisen, der zwischen 1660 und 1691 in Antwerpen tätig war.[7]
Die Komposition mit dem hohen Brückenbogen erfreute sich offenbar einiger Beliebtheit, denn es gibt sie in identischer Größe zu Pr251 aber mit veränderter Uferzone und Staffage links auch in einer Marten Ryckaert (1587–1631) zugeschriebenen Version (Abb. 2).[8]

[J.E.]

5 Joos de Momper, *Landschaft mit Tobias und dem Engel*, 1615, Holz, 24,0 x 31,0 cm (RKD online, Permalink: https://rkd.nl/explore/images/52378).
6 Schriftliche Mitteilung vom 21.6.2011 nach Vorlage der Fotografien. Vgl. auch Ertz 1986.
7 Vgl. Wadum 1999, S. 108; Jørgen Wadum sei an dieser Stelle auch noch einmal für seine persönliche Stellungnahme zur vorliegenden Schlagmarke gedankt.
8 Marten Ryckaert, *Flusslandschaft mit einer hohen steinernen Brücke*, Kupfer, 13,5 x 16,5 cm, Dorotheum Wien, 15.–19.9.1980, Lot 451 (RKD online, Permalink: https://rkd.nl/explore/images/279976). Leicht abgewandelt erscheint die Landschaft mit Brücke auch auf der mittleren unteren Schubladenfront (Eichenholz, 13,6 x 26,0 cm) eines Antwerpener Kabinettschrankes im Museée des Beaux-Arts in Liège, dessen bildliche Gestaltung ebenfalls Marten Ryckaert zugeschrieben wird (KIK-IRPA online, Objekt Nr. 10127468 (Zugriff 13.12.2017)).

Abb. 1, Nachfolger des Joos de Mompter d.J., Landschaft mit Tobias und dem Engel, 1615, ehem. Kunsthandel W. Paech, Amsterdam © Netherlands Institute for Institute for Art History, The Hague

Abb. 2. Marten Ryckaert, Flusslandschaft mit einer hohen steinernen Brücke, Kupfer, 13,5 x 16,5 cm, Dorotheum Wien, Auktion 15.-19.9.1980, Lot 451, RKD Nr. 262097 © Netherlands Institute for Institute for Art History, The Hague